

Choreografie der Macht

Die Ausstellung „Hitler.Macht.Oper“ in Nürnberg

Von Holger Stiegler

Nürnberg (KNA) „Fanget an!“ Es war sicher kein Zufall, dass der fränkische NS-Gauleiter Julius Streicher am 8. August 1938 mit diesen Worten den Abriss der Nürnberger Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz befahl. Es sind markante Worte aus Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. Nicht nur die Hauptfigur Hans Sachs, sondern auch das gesamte Werk ist untrennbar mit den Nürnberger Reichsparteitagen und der Geschichte des dortigen Opernhauses verbunden. Dieser Beziehung von Propaganda und Musiktheater nimmt sich bis zum 3. Februar 2019 die Ausstellung „Hitler.Macht.Oper“ im Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände an.

In Kooperation mit dem Staatstheater Nürnberg sowie dem Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth (fimt) konzipiert, ist die Schau in sieben Bereiche unterteilt. In der 530 Quadratmeter großen Halle werden über 350 Exponate mit wissenschaftlichen Texten sowie Audio- und Videoschleifen präsentiert. Die dabei entstandene Ausstellung ist damit nach Angaben der Kooperationspartner die größte ihrer Art zum Thema Musiktheater im Nationalsozialismus seit 30 Jahren.

„Die Propaganda und die Inszenierung haben wir ins Zentrum gerückt“, betont Kurator Anno Mungen, Leiter des fimt. Dabei solle die enge Beziehung zwischen Ästhetik, Urbanität und politischer Machtausübung deutlich werden. Dem Besucher wird gleich zu Beginn auf einer dem Intendantenzimmer nachempfundenen Fläche die Bedeutung der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ anhand vieler Dokumente und Bilder für das Opernhaus selbst, aber auch für



Der Intendantenschreibtisch im Direktorenzimmer der Oper ist in der Ausstellung „Hitler.Macht.Oper“ im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände dargestellt.
Foto: Kamann/dpa

die Propagandaveranstaltungen der Nationalsozialisten vor Augen geführt.

Es war am 10. September 1935, als mit der Richard-Wagner-Oper der Reichsparteitag der NSDAP eröffnet wurde. Hitler selbst entschied über die Besetzung und ließ sich Entwürfe für Bühnenbilder und Kostüme vorlegen. „Die Aufführung durch ein hochkarätiges Starensemble und in der opulenten Ausstattung Benno von Arents hatte Mustercharakter für künftige Inszenierungen im Dritten Reich“, so Mungen.

Bis einschließlich 1938, dem letzten der Reichsparteitage in Nürnberg, wurden die Großveranstaltungen mit den „Meistersingern“ eröffnet. Und auch sonst bestimmten die Nationalsozialisten in Person des Reichsdramaturgen Rainer Schlösser, was es zu sehen gab – Spielpläne mussten genehmigt werden, die Ausführenden wurden auf „ideologische Zuverlässigkeit“ geprüft, an Hitlers Geburtstag wurden meist „Lieblingsopern“ des Führers gegeben.

Theatralik und Inszenierung gab es aber nicht nur im

Opernhaus, sondern auch auf dem Zeppelinfeld. Das verdeutlichen ausgestellte Aufmarschpläne. „Die Reichsparteitage waren sehr genau durchchoreografiert“, erklärt Mungen. Dazu gab es eine gezielte Lichtregie: Mit monströsen Scheinwerfern wurden Lichtdome kreiert und so in der Stadt der Meistersinger die Mächtigen des „Dritten Reichs“ in Szene gesetzt. Ganz Nürnberg wurde selbst zur Bühne und Kulisse.

Auch am Ende des Nürnberger Opernbetriebs in der NS-Zeit stand übrigens eine Wagner-Oper: Am 31. August 1944 – Joseph Goebbels hatte kurz zuvor die Schließung aller Theater und den „totalen Kriegseinsatz“ aller Beschäftigten befohlen – ging die „Götterdämmerung“ unter der Regie von Wieland Wagner über die Bühne. Im Aufführungsbuch der Altistin Hella Ruttkowski ist der Theaterzettel dieser Vorstellung zu finden – auf der nächsten Seite handschriftlich ergänzt durch den Hinweis „Das Theater wird geschlossen!“ und auf den bevorstehenden Arbeitseinsatz bei Siemens-Schuckert in der Elektroindustrie.